

weißschimmernden Pfeilern aus Oliven- und Orangenwäldern hinauf. Es ist Sonntag, und das Ave Maria läutet die Sonne zur Ruhe. Wege und Gärten, Straßen und Plätze wimmeln von geputzten Menschen, die uns mit lautem Zurufe begrüßen. Die bunten Gewänder, die hellgelben Leibchen der Weiber in ihrem besten Gold- und Silberschmucke schimmern und blitzen, die rothen Mützen der Marinari leuchten, die bunten Schärpen flattern, und der dumpfdröhnende Ton des Tamburro ladet die Paare zur Tarantella. In wunderbarer Farbenpracht heben sich alle Gruppen und Gegenstände ab aus dem sanften Dunkel der graugrünen Olivenschatten. Wieder bergan schwingt sich der Weg zum Städtchen hinaus, dessen braune Dächer, zum Theil im reinsten Adamskostüme, dem Wagen mit den „Inglese's“ ihr lustiges Cellenz! da quar' co'! nachschreien, — und ein neues Bild erscheint. Die Stadt zeigt sich jetzt zu unseren Füßen, und malerisch schimmert das Kuppeldach ihrer Kirche mit dem goldenen Kreuze in der grünen Umgebung der Gärten aus der Tiefe empor. Fern hinter uns dampft der alte Feuerriese und hält einen Theil seines schwarzbraunen Leibes in Abendwolken, während der Purpurglanz der niedergehenden Sonne die höchsten Felsklanten und die walbigen Bergesgipfel über uns umsäumt. Noch immer läuteten die Abendglocken, und von einem Kirchenfeste in Piano di Sorrento krachten lustige Böllerschüsse und prasselten Schwärmer und Raketen auf, als wir hinunterfahren in die hochmummaerten, engen Gassen der Olivengärten und Orangenhäuse von Sorrento. Einzelne Landhäuser und Villen erscheinen, sie reißen sich zu einer Gasse aneinander, der Betturin hält, auf das Schild eines Hauses deutend, auf dem der empfohlene Name Rosa la magra prangt. Aber es ist die rechte nicht, denn die wohnt neben dem Speziale (Apotheker), und deutsche Maler haben ihr Haus mit der deutschen Inschrift „Künstlerkneipe“ verziert. Noch hundert Schritte weiter und das Ziel war erreicht, und nirgends auf der ganzen Reise habe ich herzlichere Aufnahme